

Christiane Felsmann

Fühl mal: Kinderbücher für das gemeinsame Lesen

Während Bücher in den speziell aufbereiteten Formaten Braille, DAISY oder im Großdruck nur Einzelpersonen mit Behinderungen und nachweislichen Einschränkungen des selbständigen Lesens zur Verfügung stehen, werden inklusive Kinderbücher so konzipiert, dass sie für alle gleichermaßen interessant und zugänglich sind. Was diese Bücher ausmacht und wo sie zu finden sind, erklärt dieser Beitrag.

Inklusive Kinderbücher

Die Freude bei Alt und Jung ist groß, wenn eines dieser Kinderbücher vor einem liegt: Der Finger kann den weichen Bärenkopf bewegen, der Igel ist herrlich kratzig oder die Reifen des Autos können angeschubst werden. So ist zumeist der erste Zugang zu diesen Büchern. Dies trifft für alle Menschen zu – mit oder ohne Behinderung.

Während es für viele völlig ausreicht, einen Bestandteil zu fühlen und in den Mittelpunkt der Buchseite zu stellen, fehlt es anderen, den Rest des Autos oder des Bären zu fühlen, um Zusammenhänge herstellen zu können und den Inhalt zu verstehen. Vor allem für blinde, seh- und anderweitig lesebehinderte Kinder ist es elementar, ein ganzheitliches Fühl- und damit Leseerlebnis zu schaffen.

Vor allem für blinde Kinder wurden bereits seit den 1980er Jahren Medien mit einfarbigen Folienreliefs u. a. von Spezialbibliotheken entwickelt. Das sogenannte Tiefziehverfahren erlaubte es mit Hilfe einer vorgefertigten Matrize eine größere Anzahl von Folien zu fertigen. Diese Matrizen wurden so konzipiert, dass nur die elementaren Informationen erhoben dargestellt werden. Durch gleichmäßige Erwärmung der Folie schmiegt sich diese schließlich an die Oberfläche der Matrize und lässt die tastbaren Elemente in der Folienoberfläche zurück. Auf diese Weise schaffte man es, eine größere Anzahl von Büchern mit Reliefs zu produzieren; auch eine Nachproduktion im Bedarfsfall wurde auf diese Weise garantiert. Im Laufe der Zeit wurden diese Folienreliefs mittels verschiedener anderer Produktionsverfahren auch bunt – so, dass sehende und sehbehinderte Mitleser*innen gemeinsam ihre Freude hatten. Das gemeinsame Lesen wurde zudem mehr und mehr zu einem Wunsch der Leser*innen. Um diesem entgegenzukommen, entwickelte in den 1980er Jahren auch das dzb lesen Bücher, in denen Braille und Großdruck gleichermaßen – heißt zeilengenau – abgebildet sind. Das ist der Beginn inklusiver Leseansätze.

Heute gibt es neben den Folienreliefs auch Punktreiefs, Schwellpapierreliefs oder sogenannte Multimaterialbücher. Für die Punktreiefs werden die Punkte der Braille-

schrift genutzt. Mit Handschreibmaschinen und etwas Kreativität lassen sich kleine Abbildungen individuell darstellen. Das Schwellpapier dagegen bietet die Möglichkeit relativ zügig Grundlinien und einfache Informationen mittels eines speziellen Papiers sowie Druckers erhaben herzustellen. Nach etwas Trockenzeit kann die Kopie, egal ob schwarz-weiß oder in Farbe, bereits genutzt werden. Für Kinderbücher wird dieses Verfahren allerdings nur in Einzelfällen genutzt, da das Tasterlebnis eher praktischer Natur ist. Seit einigen Jahren und mit noch stärkerer Forderung nach gemeinsamen Leseerlebnissen ist das Format der Multimaterialbücher weiterentwickelt worden. Der Mix verschiedener Stoffe und Oberflächen in enger Verschränkung mit dem Text, der in Großdruck und gleichrangig durchaus auch in bunten Braillepunkten dargestellt wird, lädt förmlich zum Tasten und Ausprobieren ein. Der Aufwand der Produktion ist an diese Stelle besonders hoch, da Materialien passgenau geschnitten und aufgeklebt, Funktionen lange haltbar sein müssen, aber Braillepunkte durch maschinelle Verfahren nicht zerdrückt werden dürfen. Aufgrund aufwändiger Planung und Herstellung in zeitlicher wie auch in personeller Hinsicht gibt es lediglich eine geringe Anzahl inklusiver Kinderbücher verglichen mit der des kommerziellen Marktes. Daher sind auch die Auflagen letztlich recht gering und die Zahl der Anbieter an wenigen Fingern zählbar.

Umso wichtiger ist es, dass inklusive Kinderbücher in Bibliotheken allen zur Verfügung stehen. Dies ist nur möglich, da auch Titel produziert werden, die nicht auf einem kommerziell erhältlichen Buch basieren. Die Medien, die als Grundlage eine sogenannte urheberrechtlich relevante Vorlage haben, unterliegen dem Urhebergesetz UrhG § 45b¹ und damit der Schrankenregelung. Somit stehen barrierefrei aufbereitete Medien, deren Quelle ein kommerzielles Buch ist, ausschließlich nachweislich seh- oder lesebehinderten Menschen zur Verfügung. Ein Beispiel hierfür ist das Buch „Der Gröffelo“, welches als inklusives Kinderbuch produziert wurde, in dieser Form jedoch ausschließlich an die eben genannten Befugten Personen ausgegeben werden darf.

Neben der Aufbereitung kommerzieller Titel ist es notwendig, Bücher zu produzieren, die von vornherein auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnitten sind, um z. B. das Tastvermögen zu schulen. Gemäß dem so hilfreichen Grundsatz „Nichts über uns ohne uns“ entstehen diese daher zumeist gemeinsam mit blinden, seh- oder lesebehinderten Personen. Noch nie zuvor gab es so viele dieser frei erhältlichen inklusiven Kindermedien. Doch es gibt sie weiterhin nur in recht geringen Auflagen mit vergleichsweise hohen Planungs- und Produktionskosten.

¹ Urheberrechtsgesetz, § 45b Menschen mit einer Seh- oder Lesebehinderung: https://www.gesetze-im-internet.de/urhrg/_45b.html (24.05.2024).

Lesezugang organisieren

Es gibt im deutschsprachigen Raum neben dem dzb lesen² als Bibliothek und Produzent von Medien für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen in öffentlicher Trägerschaft glücklicherweise weitere engagierte Vereine und Einzelpersonen, die sich für die Gestaltung inklusiver Bücher stark machen. Im Folgenden soll das Interview mit Ellen Schweizer vom Verein Anderes Sehen e. V.³ stellvertretend einen Einblick geben, was es heißt, inklusive Kinderbücher aktiv zu gestalten und deren Produktion zu organisieren.

Christiane Felsmann: Was macht ein Kinderbuch inklusiv?

Ellen Schweizer: Als Gestalterin beschäftige ich mich mit unserer gemeinnützigen Organisation Anderes Sehen seit nunmehr 15 Jahren mit der Frage, wie wir Bücher für Kinder so gestalten und herstellen können, dass diese auch blinden und seheingeschränkten Kindern zur Verfügung stehen. Hierauf liegt mein Fokus und meine Expertise und dazu kann ich einige Aspekte einbringen. Ich will dabei inhaltliche und gestalterische Aspekte unterscheiden.

Das Kinderbuch sollte möglichst diverse Menschen abbilden. Das könnten Figuren sein mit unterschiedlichen Hintergründen, Hautfarben, Kulturen, Geschlechtern, Fähigkeiten und Behinderungen. Dies fördert zum einen die Akzeptanz von Diversität bei allen Kindern und ebenso können Themen wie Diskriminierung und Inklusion in den Kinderbüchern altersgerecht behandelt werden. Damit vermitteln wir wiederum Empathie und Verständnis für verschiedene Lebensrealitäten auch bei Kindern ohne Behinderungen.

Die Sprache sollte klar und einfach sein, um auch Kindern mit Lern- oder Sprachschwierigkeiten den Zugang zum Inhalt zu erleichtern. Zudem wären Bücher in verschiedenen Formaten von Vorteil, wie zum Beispiel gedruckte Bücher, Hörbücher und digitale Bücher.

Begleitmaterialien wie beispielsweise Erzählboxen mit zusätzlichen Figuren oder Objekten zur Geschichte können blinden Kindern oder Kindern mit Lernschwierigkeiten beim Verstehen und Begreifen der Geschichten helfen. Für manche Kinder sind Audiobeschreibungen von Bildern wichtig, andere wiederum benötigen visuelle Unterstützung durch Videos und Illustrationen. Dies alles kann unterstützen, den Inhalt eines Buches besser oder überhaupt zu verstehen.

Offensichtlich sind für blinde und seheingeschränkte Kinder taktile Illustrationen und Brailleschrift unerlässlich. Unsere Kinderbücher beinhalten viele haptische Bilder, Grafiken oder Objekte. Diese ermöglichen es ihnen, Geschichten durch Be-greifen zu

² dzb lesen: <https://www.dzblesen.de/> (24.05.2024).

³ Anderes Sehen e. V. zur Förderung blinder Kinder. Deutschlands größte Initiative zur Förderung und autonomen Mobilität blinder Kinder – seit 2011. <https://www.anderes-sehen.de/> (24.05.2024).

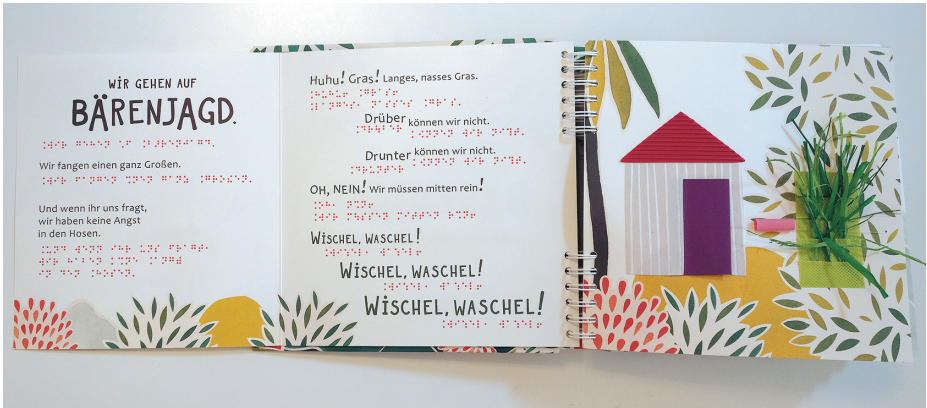


Abb. 1: Das Buch „Wir gehen auf Bärenjagd“ (Quelle: © Anderes Sehen e. V.)

erleben und frühzeitig ein Verständnis für Schrift zu entwickeln. Wir kombinieren deshalb immer Schwarzschrift im Großdruck und farbige Brailleschrift. Somit lernen beispielsweise auch Eltern oder andere Familienangehörige oder Freunde die Brailleschrift (mit den Augen) zu lesen. Auch blinden oder seheingeschränkten Eltern ermöglichen unsere Kinderbücher so das Vorlesen.

Auch sind Bücher, die mehr bieten als nur flaches Bild und Text beliebter und damit zugänglicher für alle Kinder. Besonders, wenn sie multisensorisch, mit interaktiven Elementen oder mit Sound ausgestattet sind. Wir erleben immer wieder, dass auch sehende Kinder und Kinder ohne Einschränkungen solche Bücher präferieren.

C. Felsmann: Sie haben mit Anderes Sehen e. V. tastbare und inklusive Kinderbücher veröffentlicht. Wie erfolgte die Auswahl?

E. Schweizer: Bei der Auswahl unserer Titel versuchen wir, ein vielfältiges Spektrum an Inhalten anzubieten, auch wenn wir nur wenige Titel umsetzen können, da der Herstellungspreis recht hoch ist. Sie müssen immer bedenken, wie wenig Bücher blinden Kindern zur Verfügung stehen — im Vergleich zu sehenden Kindern. Dadurch haben blinde Kinder eine sehr viel geringere Chance auf Bildung. Sie haben im Alltag praktisch keine Berührung mit (Braille-)Schrift und lernen daher auch Lesen und Schreiben oft später als sehende Kinder. Auch weil ihnen darüber hinaus kaum Alltags- und Lernmaterialien zur Verfügung stehen.

Unser Angebot enthält sowohl Bücher für Kita-Kinder und Leseanfänger*innen mit weniger Text als auch etwas textlastigere Bücher für Grundschüler*innen. Darunter sind abstrakte Themen oder Umsetzungen bekannter Kinderbuchklassiker und Titel, die Phänomene aus der Welt der Sehenden erklären, wie z. B. unser Buch „Schatten“.

Unser ABC-Buch „Das Alphabet der unsichtbaren Dinge“ entwickelten wir aus der Tatsache heraus, dass blinden Kindern nur ein einziges Alphabetbuch zur Verfügung stand —und dieses war von 1983! Wir mussten also dringend ein aktuelles Buch auf



Abb. 2: Bücher aus der Reihe von Anderes Sehen e. V. (Quelle: © Anderes Sehen e. V.)

den Markt bringen, das blinden Kindern zeitgemäß und auf witzige Art die Buchstaben nahebringt.

C. Felsmann: Ihre Veröffentlichungen sind für die von Beginn an bunten Braillepunkte und meist außergewöhnlichen Umsetzungen bekannt. Ist es somit wirklich allen gleichermaßen möglich, Bücher zu lesen?

E. Schweizer: Nein, natürlich nicht. Genau betrachtet gibt es kein Buch für alle. Die Kriterien, für die Rezeptionsweisen aufgrund unterschiedlicher sensorischer, motorischer und intellektueller Fähigkeiten, wären so vielfältig, dass sie nicht in einem einzigen Medium stecken können. Es gibt Personen, die können kein Buch halten oder blättern. Andere können nicht sehen, hören oder tasten. Ein Buch ist nicht in der Lage, alle Formen der Rezeption zu bedienen. Was wir können, ist ein möglichst vielfältiges Medium zu erschaffen, das für sehr viel mehr als nur für Sehende einen Inhalt vermitteln kann.



Abb. 3: Abc-Buch „Das Alphabet der unsichtbaren Dinge“ (Quelle: © Anderes Sehen e. V.)

C. Felsmann: Aufgrund eigener Erfahrungen: Wann und wie sollten inklusive Kinderbücher zum Einsatz kommen?

E. Schweizer: Erst einmal sollten *jedem* Kind Bücher zur Verfügung stehen. Nicht nur wenige, sondern viele! Denn Bücher bedeuten Spaß, Lust am Lesen und Verstehen der Welt. Und somit Bildung. Zu Hause könnten Eltern oder andere Familienangehörige ihrem Kind vorlesen. Vielleicht sind das aber auch sehende und nicht-sehende Geschwister. Gemeinsames Lesen mit sehenden Geschwistern und Freunden fördert ein selbstverständliches Miteinander.

Kindergärten oder Bibliotheken sollten regelmäßig Lesestunden mit taktilen Bilderbüchern durchführen. Verantwortliche können die Geschichten auch so ergänzen – beispielsweise durch Erzählboxen, die jeweils passendes (Begleit-)Material enthalten –, dass alle Kinder, unabhängig von ihrem Sehvermögen oder kognitivem Stand, die Geschichten gemeinsam erleben können. In Schulen sollten inklusive Bücher einbezogen werden. Unterrichtsmaterial, das inklusive Kinderbücher umfasst, sollte immer im regulären Unterricht verwendet werden, niemals gesondert. Nur so können manche Kinder teilhaben und Hürden werden abgebaut.

Durch den gezielten Einsatz dieser Bücher im Alltag, wie in der Bibliothek, im Kindergarten und in der Schule können Eltern, Erzieher*innen und Pädagog*innen dazu beitragen, dass der Begriff Inklusion positiv belegt wird und alle Kinder Zugang zu literarischen Inhalten haben. Zudem lernen die Kinder, dass wir alle verschieden sind und im besten Falle ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander.

C. Felsmann: Was wünschen Sie sich im Hinblick auf die Entwicklung und Bereitstellung inklusiver Medien?

E. Schweizer: Blinde Kinder benötigen Zugang zu einer breiten Palette barrierefreier Medien, um Themen adäquat zu behandeln —genau wie ihre sehenden Mitschüler*innen. Unsere Forderung: Alle App-Entwickler müssen ihre Software barrierefrei, also optimiert für Screenreader zur Verfügung stellen. Das Gleiche gilt für Websites. Besonders Schulsoftware und Unterrichtsmaterial muss für alle zugänglich sein—sonst muss der Anbieter gewechselt werden. Schulen sollten sich mit einem verpflichteten Ratingsystem der Angebote über deren Barrierefreiheit informieren können und ausschließlich barrierefreie Applikationen und Medien nutzen. In den meisten Industriestaaten der Welt ist das längst so oder ähnlich geregelt, in Deutschland leider nicht mal ansatzweise. Weder bei den privatwirtschaftlichen Anbietern noch durchgehend bei den öffentlich-rechtlichen Anbietern.

C. Felsmann: Welche Rolle könn(t)en Bibliotheken dabei spielen, Zugang zu inklusiven Kindermedien zu fördern?

E. Schweizer: Ein barrierefreier Zugang zum Online-Angebot ist schon mal das Wichtigste. Klare Kennzeichnung und Filtermöglichkeit nach Art der Barrierefreiheit eine weitere wichtige Bedingung. Jedes Kinder- und Jugendbuch, jeder Roman muss verfügbar sein —sei es in Braille, Großdruck oder als E-Book. Für die barrierefreien Formate muss das Copyright komplett ausgesetzt werden, ebenso wie die Beschränkung der Umwandlung auf sogenannte berechnigte Stellen. Auch hier hat Deutschland eine negative Sonderstellung in der Welt. Sonstige Aufgabengebiete von Bibliotheken könnten sein: Zusammenarbeit mit Kitas, Schulen und Organisationen, Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit, Sichtbarkeit und Bewusstsein schaffen, Veranstaltungen und Kampagnen zur Förderung von medialer Inklusion.

Inklusive Leseangebote sind für alle da

Kinderbücher, die tastbar und in mehreren Formaten lesbar sind, gibt es nicht am Kiosk oder im nächsten Buchladen. Gleichwohl sind sie in Kooperation mit Spezialbibliotheken erhältlich und können – soweit von der Schrankenregelung ausgenommen und frei verfügbar – in den eigenen Bestand aufgenommen werden. Nutzer*innen, speziell Kinder, Eltern und auch Großeltern werden sich freuen, ganz eigene Formen des Lesens und Buchteilens in ihrer Bibliothek vorzufinden. Inklusive Angebote in Form von Kinderbüchern wirken sehr positiv auf die allgemeine Sensibilisierung für Barrierefreiheit und Inklusion, sie fördern das Leseinteresse und die Lesefreude und helfen, neue Zielgruppen anzusprechen.

Fühl mal: Es lohnt sich!

Autorinnen

Christiane Felsmann arbeitet seit nunmehr zwanzig Jahren als Kulturwissenschaftlerin an den Themen inklusiver Kultur- und Lesezugang. Sie begann 2004 an der damaligen Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig und begleitete aktiv die Entwicklung der Institution zum Deutschen Zentrum für barrierefreies Lesen. Seit 2010 leitet sie dort die Abteilung Bibliothek – Beratung – Verkauf. Im Ehrenamt arbeitet sie seit 2021 in der dbv-Kommission „Kundenorientierte und inklusive Bibliotheksservices“, nach zwei Amtsperioden in der IFLA Sektion Libraries Serving Persons with Print Disabilities (LPD) wurde sie 2023 als Mentorin berufen.

Ellen Schweizer ist Gestalterin und berät Museen, Ausstellungsmacher*innen, Architekt*innen und Designer*innen bei der Umsetzung von inklusiven oder barrierearmen Ausstellungskonzepten. Ihre besondere Expertise liegt in der Barrierefreiheit für blinde und sehingeschränkte Personen, hauptsächlich im musealen Kontext. Sie arbeitet meistens im Team, denn sie stellt für jedes Projekt Expert*innen aus den entsprechenden Disziplinen zusammen. Inklusive Lösungen sind ihre Passion. Schweizer ist Mitbegründerin der NPO/NGO Anderes Sehen e. V. Gegründet 2011 arbeitet die vielfach ausgezeichnete Organisation an der fortschrittlichen Förderung blinder Kinder, Inklusion, Barrierefreiheit für blinde Menschen und inklusiven Produkten.

Literatur und Quellen

Anderes Sehen e. V.: <https://www.anderes-sehen.de/> (24.05.2024)

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband: DBSV Tastbücher. <https://www.dbsv.org/uebersicht-tastbuecher.html> (24.05.2024)

Deutsches Zentrum für barrierefreies Lesen(dzb lesen): <https://www.dzblesen.de/> (24.05.2024)

Verein Punkt, Punkt, Komma, Strich (PPKS): <https://www.ppks.ch/de> (24.05.2024)